**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

Heft: 27

**Artikel:** Die Mongolei : der Kriegsschauplatz der Zukunft?

**Autor:** Lindt, A. R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754725

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## DIE MONGOLEI

der Kriegsschauplatz der Zukunft?

Bildbericht von A. R. Lindt

Mongolei. Russenfreund-lich schützt sie Sibirien und die transsibirische Bahn, die nahe an der mongolischen Grenze vorbeiführt, und bildet flusse Japans unterwor gen Japan unterstützen kann und bildet für ganz Sibirien eine ständige Bedrohung. Rußland gelang es, sich in der Aeußeren Mongolei festzusetzen. Mongolei Testzusetzen.
Die Aufstände im Norden der Mandschurei und
in der Inneren Mongolei
wurden von den Bolschewisten unterstützt. Als
aber Japan ohne jeden
russischen Widerstand

S. REPUBLIK MONGOLE

Situationpulm der Mongolei. Politisch zerfälle die Mongolei in die Innere und die Antifere Mongolei. Die Innere Mongolei in in 1022000 Her Oberfliche und 227000 Einwohnern ist eit 1912 in die dimeisischen Provinzen Daschbod, Irbalgata und Surätan aufgrecili. Die Aeußere Mongolei – und davon ist in unserem Artikel die Rede – ist 1285 000 km² groß und züglich und 6000 Einwohner, 6st in U. Juli 1921 ist sie eine autonome Volkstrepublik mit Ulm-Bastor (Urga) als Haupstadt.

konnte, schien den Mongolen Japan der mächtigere Verbündete. Die ippanische Politik sucht den Mon-golen in allem entgegenzukommen. Mongolische Für-sten wurden zu hohen Aemtern am Kaiserhofe Pu Yis und in der Regierung in Changchun berufen. Ja-panische Offiziere anerboten sich, die Mongolen in

der modernen Kriegskunst auszubilden. — In der Mongolei stoßen heute japanische und russische Poli-tik mit immer stärkerem Anprall aufeinander. In einem Kriege zwischen Rußland und Japan werden die Mongolen die Vorhut der japanischen Armee



Begegnung in der mongolischen Steppe mit zwei Hirten, links ein Burjäte, rechts ein Chalcha-Mongole. Die Wägenspur in dem hohen Gras rührt von einer Karawane her, die Holzesämme aus den Urwäldern des Gebirges in die Niederung transportiertet. Im Sommer bedeckt eine hohe, blumenreiche Grasdecke die riesigen Ebenen der Mongolei. Moskitoschwärme quälen Reiter und Pferde. Die Hirze beträgt 40 Grad Celsius. Im Winter fegen eisige winds über die endlosen Schneeflächen; das Thermometer eziget oft 30 Grad Quier Null.

Jie Mongolei, die sich von der Mandschurei bis nach Turkestan erstreckt, war bisher politisch bedeutungslos. Sie war das Land endloser Steppen, tausendsköpiger Pferdherden, geheminssvoller Lamaklöster. Die Mongolen, die wie Adlige des Mittelalters Handwerk und Handel werachten, lagen dem Weidwerk ob und der Viehzucht und Kümmerten sich nicht um die Geschelnisse der Welt. Sie wehreren in, blese utwendishien Lebenz Welt. Sie verharrten in ihren tausendjährigen Lebens-gewohnheiten. Sie tragen noch heute dieselbe Kleidung und verwenden dieselben hölzernen Sättel wie die Hor-

den Tschengis Chans, die vor siebenhundert Jahren das dem Tsülengis Culans, die Vor steenhundert Janren das größte Weltreich der Geschichte gegründet hatten. Aber die Mongolen sind nicht mehr nur ungebildete Hirten und schmutzige Preister. Mongolische Studenten finden sich an den Universitäten von Moskau und von Tokio. Die Bewohner der Steppe haben erkannt, daß sie sich der Neu-zeit anpassen müssen, wenn sie ihre Unabhängigkeit und über freise. Weldsesch bemachten medluchten.

zeit anpassen mussen, wenn sie ihre Onaonangigkeit und ihr freies Weiderecht bewahren wollen.
Seit zwanzig Jahren suchen die Chinesen die Steppe zu besiedeln. Zuerst kamen die Opiumbauern, die inmitten

der Urwälder und der Weidegründe ihre Mohnfelder anater Urwäder und der Weidegrunde ihre Mohnfelder an-bauten. Es kamen die Hunderttausende, die vor Hungers-not, Ueberschwemmung und Bürgerkrieg aus den Pro-vinzen Mitteldinas flüchteren und begannen, den Step-penboden zu bepflügen und Städte zu bauen, wo bisher nur die Jurten, die mongolischen Zelte, gestanden hatten. Die chinesischen Generale kümmerten sich nicht um die Klagen der Mongolen, die ohne Entschädigung ihre Weiderechte verloren. Zwischen Chinese und Mongole herrscht alte Feindschaft, die nicht nur auf ihrer Rassen-

zwischen ihnen tobt der Kampf zweier Lebens-anschauungen: Der Chi-nese ist der Inbegriff des friedliebenden, seßhaften Menschen, der an seine Scholle gebunden ist. Für Scholle gebunden ist. Fur den Mongolen aber ist Seßhaftigkeit ein Greuel, und seine Freizügigkeit, sein ungebundenes, ge-fahrenvolles Leben be-deutet ihm alles. Zwi-schen chinesischem Siedschen chinesischem Sied-ler und mongolischem Hirten begann ein Klein-krieg. Die Mongolen ris-sen mit ihren langen Hir-tenstangen, an deren En-de ein kurzer Lasso hängt, die feigen chinesi-schen Kavalleristen von ihren Pferden. Doch vor chinesischen Maschinen-gewehren und Kanonen mußten sie weichen. Je-des Jahr wurden sie mehr nach Norden zurückge-

gedrängt. In ihrem Kampfe gegen die Chinesen suchten sie nach Verbündeten. Im Norden anerbot sich Rußland, im Süden Ja-pan. Für beide lohnt sich eine Beherrschung der

verschiedenheit beruht.



Straße in Challer, der Hauptstedt der nordmandschutischen Powinz Haltungsite im großer Pozonanste der Bewohner dieser Powins vin Mongolen. Davron ernannten die Japaner zu ihrem Gouverneur einen mongolischen Fürsten. Das kleine mandschutische Pferd, das einem mongolischen Fürsten der Machine mandschutische Pferd, das einem mongolischen Fürsten der Jandeitsblichen engen, bölzernen Sattel. Dieser sowie der hochrädrige Odssenkaren des chineischen Straßenhändlers stammen aus den Zieten Tiehenige Chans.





Burjätischer Knecht. Der Zopf ist nicht chinesischen Ursprungs, sondern wurde von den Mandschu-kaiern eingeführt, die mit den Mongolen stam-mesverwandt sind. Während heute ein bezopfter Chinese eine Seltenheit ist, trägt die Mehrzahl der Mongolen dieses uralte Anhängsel.



Mongolische Familie vor ihrer Jurte. Mit Ausnahme des mongolischen Backfisches, der den Säugling in den Armen hält, sind alle Kinder Buben. Das teben in der Steppe ist reich an Earbehrungen. Das ist mit ein Grund, warum 70%, der mongolischen Kinder im exten Lebensjahre aerben. Die Jurte, das Wohnzels, ersthälf einen einzegen Ratum, in den sich Memthen, junge Stafte und Hunde teiteln. Keben außen der utsteils begelner und Diameteher unseres Mitarbeitersenthälf einen einzegen Ratum, in dem Diameteher unseres Mitarbeitersenthälf einen einzegen Ratum, in dem Diameteher unseres Mitarbeiters-